Allein der Vater sprach: »Nun sehe ich es klar ein, daß man es niemahls allen Leuten recht machen kann, und daß der Rath sehr klug sey:

Such' Deine Sache wohl und gut zu machen,
Und laß die Tadler schimpfen oder lachen.«

86. Der Jäger und sein Hund.

Ein Jäger hetzte einst seinen Hund auf einen Hasen. »Faß, faß!« rief der Jäger, und der Hund sprang aus allen Kräften, jagte den Hasen weit im Felde umher, erreichte ihn endlich, und hielt ihn mit den Zähnen fest. Der Jäger ergriff hierauf den Hasen bey den Ohren, und sagte zum Hunde: »Laß! laß!« und der Hund ließ ihn sogleich los, und der Jäger steckte den Hasen in seinen Ranzen.

Mehrere Leute aus dem Dorfe hatten zugesehen, und ein alter Bauersmann unter ihnen sagte: »Diesem Jagdhunde gleicht der Geizige. Der Geiz ruft dem Geizigen zu: »Faß, faß!« und der verblendete Mensch gehorcht, und jagt aus allen Kräften den zeitlichen Gütern nach. Am Ende kommt aber der Tod, und sagt: »Laß, laß!« und der arme Mensch muß den mit vieler Mühe erjagten Reichthum ungenossen zurück lassen.«

Laßt uns nach bessern Gütern streben,
Die uns noch freu'n in jenem Leben.

87. Das stolze Fräulein.

Fräulein Gertrud wohnte in einem prächtigen Schlosse, und bildete sich auf ihren vornehmen Stand nicht wenig ein.

Eines Tages kam Maria, eine arme Maurerstochter, zu ihr, und sprach: »Mein Vater, der todtkrank ist, läßt Sie bitten, zu ihm zu kommen; er hat Ihnen etwas Wichtiges zu sagen.«

Das Fräulein antwortete spöttisch: »Das mag wohl etwas Wichtiges seyn, was ein so armer Mann mit mir zu reden hat! Geh, ich habe in Deiner elenden Hütte nichts zu thun.«

Ueber eine Weile kam Maria wieder, und rief fast außer Athem: »O liebes Fräulein, kommen Sie doch geschwind. Ihre selige Mutter hat während des Krieges eine Menge Gold und Silber einmauern lassen, und meinem Vater befohlen, den Ort keinem Menschen zu sagen, als Ihnen, wenn Sie einmahl zwanzig Jahre alt wären. Jetzt ist er aber dem Tode nahe, und kann nicht mehr so lange warten.«

Fräulein Gertrud eilte nun, so sehr sie konnte — als sie aber in die Stube trat, war der gute Mann bereits verschieden.

Sie kam vor Schrecken und Aerger fast von Sinnen, ließ bald da, bald dort im Schlosse die Mauern aufbrechen — fand aber nicht das Geringste von einem Schatz.

Sie bereute es ihr ganzes Leben hindurch, daß sie durch ihren Stolz einen so redlichen Mann noch in seinen letzten Augenblicken betrübt, und sich selbst um einen großen Reichthum gebracht hatte.

Vor Hochmuth nimm Dich wohl in Acht,
Der Keinem — Rosen noch gebracht.

88. Die Bettlerinn.

Zur Zeit der Theurung ging eine unbekannte Bettlerinn, die sehr ärmlich, jedoch sehr reinlich gekleidet war, in dem Dorfe herum, und flehte um Almosen.

Bey einigen Häusern wurde sie mit rauhen Worten abgewiesen; bey andern bekam sie eine sehr ge-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000602